

BEATA MIKOŁAJCZYK / JAROSŁAW APTACY

Uniwersytet im. Adama Mickiewicza w Poznaniu

 <https://orcid.org/0000-0001-6421-6335> /  <https://orcid.org/0000-0001-5431-672X>

Gendern in der Politik. Weibliche Personenbezeichnungen in deutschen und polnischen Partei-Tweets

In der politischen Kommunikation erfüllt die Sprache spezifische Funktionen: Mit ihr werden politische Inhalte kommuniziert und kommentiert, vor allem jedoch wird versucht, politische Befürworter*innen zu überzeugen und zu gewinnen, aber auch politische Gegner*innen abzuwerten. Politische Kommunikation wurde in den letzten über 10 Jahren in der digitalen Welt immer präsenter, auch in den sozialen Medien. Unter ihnen hat sich Twitter zu dem am häufigsten und am intensivsten genutzten Medium in politischen Debatten entwickelt. Über diesen Microblogging-Dienst kommuniziert die Mehrheit der deutschen und polnischen politisch engagierten Akteur*innen (institutionell – staatliche Institutionen, politische Parteien, ihre Fraktionen oder Jugendorganisationen, und im Einzelnen – Politiker*innen, Journalist*innen, Expert*innen etc.) mit dem interessierten Publikum. Und es sind die Tweets deutscher und polnischer Parteien aus dem Jahr 2022, die in diesem Artikel einer sprachlichen Analyse unterzogen wurden. Weibliche Personenbezeichnungen, ein sprachliches Phänomen, das seit Jahren Gegenstand intensiver öffentlicher Debatten ist, stehen im Zentrum unseres Interesses. Der Artikel präsentiert eine vergleichende Analyse der Verwendung dieser Lexeme in den beiden Sprachen wie auch zwischen den behandelten Parteien.

Schlüsselwörter: weibliche Personenbezeichnungen, geschlechterinklusive Sprache, politische Kommunikation, Twitter

Genderization in Politics. Feminatives in Polish and German Political Parties' Tweets
Language performs specific functions in political communication: it is used for communicating and commenting on political affairs, but above all, it aims at persuading and winning political supporters. Furthermore, it is also used to depreciate political opponents. Over the last 10 years or so, political communication has become increasingly present

in the digital world, including social media. Out of all the social media, Twitter has become the most frequently and intensively used medium in political debates. The majority of German and Polish politically-engaged actors (institutional ones, i.e. state institutions, political parties, their parliamentary factions or youth organizations, and individual ones, such as politicians, journalists, experts, etc.) interact with the interested audiences via this microblogging service. For that reason, a linguistic analysis presented in this article is focused on the tweets of German and Polish political parties from 2022. The article focuses on feminatives, a linguistic phenomenon that has been a subject of intense public debate for many years. The article presents a comparative analysis of the use of these lexemes both within German and Polish languages, and between particular political parties.

Keywords: feminatives, inclusive language, political communication on Twitter

Użycie feminatywów w polityce. Feminatywy w polskich i niemieckich tweetach partyjnych

Język w komunikacji politycznej realizuje specyficzne funkcje: za jego pomocą komunikowane i komentowane są treści polityczne, ale przede wszystkim podejmowane są próby przekonywania i pozyskiwania zwolenników politycznych, ale także deprecjacja politycznych oponentów. W ostatnich ponad 10 latach komunikacja polityczna coraz silniej obecna jest w świecie cyfrowym, również w mediach społecznościowych. Spośród nich to Twitter stał się najczęściej i najintensywniej wykorzystywanym medium w debatach politycznych. Większość niemieckich i polskich aktorów zaangażowanych politycznie (ci instytucjonalni – instytucje państwowe, partie polityczne, ich frakcje parlamentarne czy organizacje młodzieżowe, i ci indywidualnie – politycy, dziennikarze, eksperci itd.) komunikuje się z zainteresowaną publicznością przy pomocy tego serwisu mikroblogowego. I to tweety niemieckich i polskich partii politycznych z roku 2022 poddano analizie lingwistycznej w niniejszym artykule. W centrum naszego zainteresowanie znajdują się feminatywy, fenomen językowy będący od lat przedmiotem intensywnej debaty publicznej. W artykule dokonano analizy porównawczej użycia tych leksemów zarówno w obrębie obu języków, jak i pomiędzy poszczególnymi partiami.

Słowa kluczowe: feminatywy, język inkluzywny, komunikacja polityczna Twitter

Einleitendes

Seit Jahrzehnten wird sowohl in Deutschland als auch in Polen eine intensive öffentliche Debatte um die Verwendung einer *gendergerechten Sprache* geführt. Auch in der germanistischen und polonistischen Linguistik wurde die gendersensible Sprache in den letzten dreißig Jahren zu einem der sehr häufig behandelten Themen (vgl. u.a. BĄK 2013; BOBROWSKI 2012; CIESZKOWSKI 2015; DARGIEWICZ 2021; DIEWALD 2018a; 2018b; DIEWALD / STEINHAUER 2020; FENNERT 2022; HEISSE 2020; JADACKA 2002; KARWATOWSKA / SZPYRA-KOZŁOWSKA 2005; KLEIN 1998; KOTTHOFF / NÜBLING 2018; LOBIN 2021; ŁAZIŃSKI 2006; MIKOŁAJCZYK

2021; MÜLLER-SPITZER 2021; SCHWARZE 2000; STEFANOWITSCH 2018; WTORKOWSKA 2020). Im Mittelpunkt der Auseinandersetzungen in der Öffentlichkeit und in den linguistischen Diskussionen steht eine Verbindung von Genus und Sexus im Bereich der Personenbezeichnungen. An der regen Debatte im öffentlichen Raum beteiligen sich nicht nur Wissenschaftler*innen (u.a. Linguist*innen), Journalist*innen, sondern auch Politiker*innen. Die letzteren äußern sich nicht nur zu Genderfragen in den Medien, sie können auch durch ihr politisches Handeln einen Beitrag zur Bekämpfung¹ oder zur Unterstützung² der Verwendung der gendergerechten Formen leisten. Politikwissenschaftliche, soziologische Studien von Einstellungen der deutschen und polnischen Parteien zum Thema Gleichstellung, auch zu Genderfragen (z. B. Analysen von Wahlprogrammen, vgl. u.a. KERCHER / BRETTSCHEIDER 2013; JANKOWSKI / KURELLA / STECKER / BLÄTTE / BRÄUNINGER / DEBUS / MÜLLER / PICKEL 2022; WOŹNIAK 2017) liegen bereits vor. In diesem linguistischen Beitrag liegt unser Anliegen darin, zu überprüfen, wie Politiker*innen in ihren Äußerungen gendergerechte Sprache verwenden. Anders formuliert, im Folgenden wird versucht, die Frage zu beantworten, wie die langjährige Debatte über die gendergerechte Sprache das sprachliche Verhalten der Politiker*innen A.D. 2022 in der Öffentlichkeit beeinflusst hat.

Das Kommunikationsverhalten von Politiker*innen umfasst das gesamte Spektrum öffentlicher Auftritte: von Reden im Parlament, Auftritten bei Pressekonferenzen, direkten Gesprächen und Diskussionen mit Bürger*innen, über Medienauftritte – Interviews, Teilnahme an politischen Talkshows, bis hin zur immer intensiveren Aktivität in sozialen Medien (z. B. Facebook, Twitter, Instagram, TikTok). Und gerade die letzteren ermöglichen es, einerseits schnell eine große Gruppe von Empfänger*innen zu erreichen, andererseits Botschaften sowohl in der Form als auch inhaltlich selbst zu gestalten, ohne dass sie von anderen Kommunikationsteilnehmer*innen (z. B. Journalist*innen) bearbeitet werden, wie dies bei den traditionellen Medien der Fall ist. Aus diesem Grund agieren nach dem Vorbild führender Weltpolitiker*innen (z. B. die ehemaligen US-Präsidenten B. Obama und D. Trump) auch zunehmend polnische und deutsche Parteien und Politiker*innen in sozialen Netzwerken.

Dieser Beitrag konzentriert sich auf die Plattform Twitter, die sich im Verlauf der letzten Dekade zu einem politisch-publizistischen Medium entwickelt hat

¹ Z. B. der Antrag von AfD-Bundestagsabgeordneten Keine „Verwendung der sogenannten gendergerechten Sprache durch die Bundesregierung“ vom 22.06.2021/Deutscher Bundestag, Drucksache 19/30964 (16.05.2022).

² Z. B. „Empfehlung der Grünen“ https://cms.gruene.de/uploads/documents/Antraege-BDK-Sprache-_Handreichung.pdf (18.05.2022).

(vgl. u.a. ADAMIK-SZYŚIAK 2018; SALTZER / STIER 2022; THIMM / EINSPÄNNER / DANG-ANH 2012; WALEWSKI 2020). Diese Microblogging-Plattform wurde unter Politiker*innen recht schnell populär: Sie nutzen sie vor allem zur Selbstdarstellung, aber auch politische Auseinandersetzungen haben sich auf Twitter verlagert. Hier kommentieren viele Politiker*innen – vor der Online-Öffentlichkeit – aktuelle Ereignisse, eigene Entscheidungen und Handlungen und die politischer Gegner*innen und diskutieren miteinander über aktuelle Themen.

Twitter funktioniert über kurze Nachrichten (derzeit 280 Zeichen) mit der Möglichkeit, Fotos, Videos oder Links hinzuzufügen. Diese durch die technischen Anforderungen des Dienstes erzwungene Begrenzung der Zeichenzahl zwingt die Textproduzent*innen, sich kurz zu fassen und dementsprechend angeführte Argumente auszuwählen. Dies hat natürlich unmittelbare Auswirkungen auf die Struktur der Texte und ihre sprachliche Form, u.a. auf die Wahl der Sprachmittel, z. B. Verwendung von Abkürzungen oder Reduzierung grammatischer Strukturen (z. B. Satzbau, Auslassen von Artikeln) usw.

Zur Analyse wurden Tweets ausgewählter politischer Akteur*innen in Deutschland und in Polen aus dem Jahre 2022 (der untersuchte Zeitraum umfasst 7 Monate, von Januar bis Ende Juli) herangezogen. Untersucht wurden die auf den Accounts der im polnischen und deutschen Parlament vertretenen politischen Parteien publizierten Beiträge. Unter ihnen befinden sich sowohl Originaltweets als auch retweetete Beiträge. Das Untersuchungskorpus umfasst 948 Tweets, darunter 532 deutsche und 416 polnische Beiträge. Von den durchgesehenen Beiträgen wurden für die Zwecke dieser Arbeit nur solche ausgewertet, die eine gegenderte NP im Plural enthalten. Insgesamt betrifft das 386 Beiträge, darunter 213 deutsche und 173 polnische.

Diese Studie ist kontrastiv angelegt: Unser Hauptanliegen besteht darin, einen Aspekt des Sprachverhaltens (die Verwendung von gendersensiblen Formen) der deutschen und polnischen politischen Sender*innen in einem sozialen Medium gegenüberzustellen. Das Augenmerk richtet sich ausschließlich auf Nominalphrasen im Plural, die sich auf Personen beziehen. Bei der Analyse gilt es herauszufinden, welche Lexeme gegendert werden und welche Form solche NPs annehmen. Kommen dabei Pluralformen von maskulinen Substantiven (das sog. generische oder geschlechtsübergreifende Maskulinum) zum Einsatz oder enthalten sie Elemente, die auch Frauen und/oder nicht binäre Menschen sichtbar machen. Es soll des Weiteren auf ihre Verteilung (Gebrauch auf den Accounts einzelner Parteien) eingegangen und ihre morphosyntaktischen und graphischen Eigenschaften unter die Lupe genommen werden.

In diesem Beitrag stehen nur explizit gegenderte Substantive im Mittelpunkt, alle anderen Formen, z. B. Neutralisierungen (substantivierte Partizipien usw.) werden nicht behandelt.

1. Genus und Sexus / Geschlecht

Wie oben angedeutet, betrifft die Debatte um die Genderfragen v.a. die Beziehung zwischen der (semantischen) Kategorie Sexus / Geschlecht und der grammatischen Kategorie Genus, die nicht selten auf eins reduziert werden. Daher sollen im Folgenden die beiden Kategorien kurz skizziert werden, zumal aus sozio- und genderlinguistischer Sicht das grammatische Genus nicht ganz vom Sexus / Geschlecht abstrahiert werden könne und auch in der politischen Kommunikation relevant sei.

1.1. Genus allgemeinsprachlich betrachtet

Nach CORBETT (1991:1) und AUDRING (2014:6) ist Genus die komplexeste grammatische Kategorie und sie scheint Linguist*innen wie Nichtlinguist*innen in gleichem Maße zu faszinieren.³ Eine besondere Kategorie ist Genus auch deswegen, weil es Sprachen gibt, in denen es eine das ganze nominale und z.T. verbale (wie im Polnischen) System durchdringende Kategorie ist, während es in anderen Sprachen gänzlich fehlt (z. B. Chinesisch). Nach HOCKETT (zit. nach CORBETT 1991:1) "Genders are classes of nouns reflected in the behavior of associated words". Die Hauptleistung der Genera besteht demnach vornehmlich darin, Nomina zu klassifizieren und die entsprechenden Nominalklassen in Satelliten des Nomens im Zuge der Kongruenz zum Vorschein kommen zu lassen.

Besitzt eine Sprache das Genus, so gilt Folgendes (vgl. AIKHENVALD 2004:1031):

1. Es besteht eine begrenzte Zahl der Genusklassen.
2. Jedes Nomen gehört zu einer, manchmal zu mehreren Klassen.
3. Es gibt immer bestimmte semantische Motivationen für Genera, aber Sprachen variieren darin, welche Motivationen es sind und zu welchem Grade sie genutzt werden. Zu solchen Motivationen gehören z. B. Belebtheit, Menschlichkeit, Geschlecht, Form und Größe (vgl. BAERMAN / BROWN / CORBETT 2005:81).

³ Darauf weisen allein die Diskussionen um „gengerechte“ Sprache in Deutschland oder um sog. Feminativa (poln. *feminatywy*), also Exponenten weiblichen Geschlechts in Funktionsbezeichnungen und generisch gebrauchten Nomina in Polen hin.

4. Bestimmte Konstituenten außerhalb des Nomens **müssen** (Hervorhebung B.M. / J.A.) mit dem Nomen in Bezug aufs Genus kongruieren.

Das Genus wird in der Forschung als eine Art strukturellen, semantischen und funktionalen Extras oder Überbaus betrachtet (AUDRING 2014:5f.), u.a. weil kein Pidgin diese Kategorie aufweist. Daraus kann man schließen, dass es eine weniger zentrale und wesentliche Kategorie ist als etwa Tempus (vgl. TRUDGILL 1999:136) oder Numerus, die auf dem Weg zur Herausbildung der hybriden Pidginsprachen entbehrt werden kann. Im Hinblick auf die Beziehung zwischen Numerus und Genus formulierte GREENBERG die implikative Universalie Nr. 36, nach der eine Sprache nur dann das Genus besitzt, wenn in ihrem grammatischen System auch der Numerus vorhanden ist (vgl. LEISS 1997:330). Genus setzt somit die Kategorie Numerus voraus. Kreolsprachen, die im Rahmen einer „Systemreparatur“ der Pidginsprachen grammatische Kategorien der das Pidgin fundierenden Sprachen wieder einführen, verzichten auf das Genus. Es ist also eine Kategorie, ohne die Sprachen ihre vielfältigen Aufgaben ungehindert wahrnehmen können (TRUDGILL 1999:137).

1.2. Motivationen fürs Genus

Nach CORBETT⁴ ist Genus meist durch das Geschlecht oder die Belebtheit der Denotate motiviert. Eine enge Beziehung zwischen Genus und Geschlecht besteht in Sprachen wie Deutsch und Polnisch. Die ältere Forschung (vgl. u.a. die Auffassung von GRIMM in WIENOLD 1967:20; LEISS 1997:330f.; SIEBURG 1997:10) explizierte das Genus mit der Übertragung des menschlichen Geschlechts auf andere Objekte in der Welt durch Personifikation, menschliche Phantasie, durch „der Sprache inhärente Poesie [...], durch Sexualisierung [...], durch Beseelung [...] oder als Spezialfall einer größeren Unterscheidung (Belebt-Unbelebt)“ (WIENOLD 1967:20), „Die Genuszuweisung wäre demnach rückführbar auf Analogien zwischen den Begriffen und den männlichen und weiblichen Wesen [...]“ (SIEBURG 1997:12). Nach LEISS (1997:323), die kritische Positionen gegenüber der Feministischen Linguistik bezieht, ist eine solche (meist frauenfeindliche) Argumentation für das 18. und 19. Jh. kennzeichnend, dennoch prägt sie immer noch das zeitgenössische Denken und führt zu einer „Sexualisierung der Grammatik“, die Genus und Sexus unwissenschaftlich und (un)bewusst nicht auseinanderhält. Dabei sei heute allein die Übersetzung des Terminus Genus mit dem deutschen *Geschlecht* falsch, da Genus vielmehr mit Art oder Gattung wiederzugeben sei als mit Sexus (vgl. LEISS 1997:332).

⁴ WALS Online – Chapter Sex-based and Non-sex-based Gender Systems, (03.06.2022), vgl. auch AUDRING (2014:7).

In Opposition zu solchen Theorien stehen Ansätze, die das Genus vornehmlich als Kongruenzphänomen auffassen und von prinzipieller Arbitrarität zwischen Genus und Sexus ausgehen, da „die übliche Herleitung des maskulinischen und feminischen grammatischen Geschlechts aus dem natürlichen ein unglaubliches Axiom ist [...]“ (BRUGMANN 1997 [1891]:43) und dass „das grammatische Geschlecht von Anfang an etwas ganz anderes meinte als den natürlichen Sexus oder etwas diesem Analoges“ (BRUGMANN 1997 [1891]:35). PAUL (1960:263ff.) räumt zwar ein, dass die Basis für die Entstehung des grammatischen Geschlechts der natürliche Geschlechtsunterschied der Menschen und Tiere sei, dennoch sei heute das sprachliche Mittel, an dem das Genus des Substantivs erkannt wird, die Kongruenz, v.a. die zwischen Substantiv und seinem Attribut / stellvertretendem Pronomen bzw. zwischen Subjekt und Prädikat (wie im Poln.).

1.3. Generisches Maskulinum⁵

Bei dem Begriff handelt es sich um maskuline Personenbezeichnungen in Form von Substantiven und Pronomina, deren Denotat sich jedoch nach der gegenwärtigen allgemeinen Konvention und Norm gleichermaßen auf Männer und Frauen bezieht (vgl. DOLESCHAL 2002:39; NOWOSAD-BAKALARCZYK 2009:115). Das Maskulinum dient somit der Referenz auf beide Geschlechter, die häufig aufgrund konservativ-präskriptiver Vorschriften erfolgt (vgl. BUBMANN 2002:245). Nach DOLESCHAL (2002:40) ist eine so geartete Geschlechtsabstraktion mittels maskuliner Formen keine Selbstverständlichkeit, da Kinder sie erst relativ spät, d.h. nicht vor dem Schuleintritt, beherrschen. Daraus lässt sich ableiten, dass der Bezug des Maskulinums auf beide Geschlechter, zumindest ontogenetisch, nicht primär ist. Wenn dies nicht primär ist, so sollte es Sprachen geben, in denen solche generischen Referenzakte nicht zwingend durch maskuline (oder feminine) Formen vollzogen werden. In der Tat berichtet CORBETT (1991:223) in Anlehnung an DIXON, dass im australischen Dyirbal wechselweise maskuline und feminine Formen zur Referenz auf gemischtgeschlechtliche Gruppen gebraucht werden. Die einzigen Parameter, die das steuern, sind die Mehrheitsverhältnisse oder das Geschlecht der ältesten Person in der bezeichneten Gruppe. Nach NÜBLING (2000:200), die deutsche und schwedische Berufsbezeichnungen untersucht, sei es im Schwedischen auch kein Normverstoß, weibliche Be-

⁵ Nach KOTTHOFF / NÜBLING (2018:91f.) handelt es sich beim Gebrauch dieses Terminus um ein Missverständnis, da *generisch* sich abstrakt auf eine Gattung / Klasse beziehe und keinesfalls auf konkrete Vertreter dieser Klasse. Die Autorinnen schlagen daher PETERSSON (2011) folgend vor, den Terminus *geschlechtsübergreifendes Maskulinum* zu verwenden.

zeichnungen auf beide Geschlechter zu beziehen, also feminine Berufsbezeichnungen zu „neutralisieren“. Dies sei zwar immer noch kein Grundprinzip, aber es sei doch möglich, solche Formen zu bilden und generisch zu gebrauchen. Nichtsdestoweniger bilden nach wie vor männliche Formen das Gros der Bezeichnungen für Frauen, die bestimmte Berufe ausüben, z. B. *pilot* (Pilot), *låkare* (Arzt), *lårare* (Lehrer). Solche Formen sind Ergebnis einer „Rückbildung“, die in der Aufgabe der ursprünglichen Movierungssuffixe *-(er)ska* und *-inna* besteht.

Nach KOTTHOFF / NÜBLING (2018:91-127), die eine detaillierte Forschungsübersicht zur Leistung, kognitiven Verarbeitung, zu öffentlichen Diskussionen und Kontroversen rund um das generische Maskulinum im Deutschen bieten, gestaltet sich die Lage mit dieser Kategorie äußerst komplex und facettenreich. Die Antwort auf die grundsätzliche Frage, ob Frauen und / oder nicht binäre Personen im generischen Maskulinum mitgemeint sind, lautet wortwörtlich „**Jein** mit Tendenz zum Nein“ (KOTTHOFF / NÜBLING 2018:115) und hängt von allerlei Faktoren ab, die die Geschlechterrepräsentanz beeinflussen. Dazu gehören entsprechende Kategorien der Personenbezeichnung selbst wie ihr Genus, Numerus, Grad an Referenzialität (semantische Rolle oder Prädikativ), (Nicht)-Vorhandensein einer movierten Form und ihre Frequenz, Geschlecht und Alter der Testpersonen, Kontext der Testsätze u.a. Dennoch kommt immer wieder zum Vorschein, dass man beim Wunsch, beide Geschlechter in Texten zu repräsentieren, nicht umhin kommen kann, irgendeine Form expliziten Sichtbarkeitsverfahrens (z. B. Beidnennung, Binnenmajuskel, substantivierte Adjektive und Partizipien) zu nutzen.

Die Arbeit von KOTTHOFF / NÜBLING (2018) ist ein Teil der seit den 1970er Jahren sowohl von Anhänger*innen feministischer Bewegungen als auch von Vertreter*innen der feministischen Linguistik durchgeführten Debatte, in deren Mittelpunkt das generische Maskulinum steht. Es werden zahlreiche Argumente (in der Regel) gegen seine Verwendung angeführt. Sie wurden kritisch von FENNERT (2022) geprüft. Die Forscherin hält folgende drei Punkte in der Debatte für zentral: 1. Ansprache und Sichtbarkeit (das generische Maskulinum mache Frauen und nicht binäre Menschen unsichtbar.), 2. Vielfalt und Gender-Sensibilität (das generische Maskulinum bilde die geschlechtliche Vielfalt nicht ab und trage zur Akzeptanz der Vielfalt nicht bei.), 3. Verfassungsnormen und Rechtsprechung (das generische Maskulinum halte nicht mit der Entwicklung der Gesetzgebung (z. B. das Gesetz „zur Änderung der in das Geburtenregister einzutragenden Angaben“ von 2018) Schritt.).

Nicht weniger verwickelt sieht die Frage des generischen Maskulinums im Polnischen aus. Nach WTORKOWSKA (2020:66) haben sich im zeitgenössischen

Polnisch transponierte unflektierte feminine, aber den maskulinen formgleiche Lexeme eingebürgert (engl. “feminine paradigmatic derived forms”) wie *minister* (Minister), *premier* (Premier), *dziekan* (Dekan), *rektor* (Rektor), *dyrektor* (Direktor), *profesor* (Professor), *doktor* (Doktor), *magister* (Magister) und *ambasador* (Botschafter). Sie werden von Personennamen oder *pani* (Frau) begleitet und bilden im Standardfall den Kern entsprechender NPs, wobei adjektivische Attribute und in Genus kongruierende Verben, soweit vorhanden, nach femininen Paradigmen dekliniert werden: *Pani doktor habilitowana została odznaczona* (Frau Dr. habil. wurde Fem ausgezeichnet Fem), *Pani minister uczestniczyła* (Frau Minister nahm Fem teil), *Prezes Trybunału Konstytucyjnego oświadczyła* (Vorsitzende des Verfassungsgerichts erklärte Fem) etc. Solche Formen können jedoch nicht auf eine besonders lange Tradition zurückblicken, da in Polen erst nach 1945 die maskulinen (Berufs)Bezeichnungen als Zeichen der Frauenemanzipation angesehen wurden (vgl. WTORKOWSKA 2020:68); und dies ungeachtet der Tatsache, dass die movierten femininen Formen in Geschichte und Tradition des Polnischen sehr gut verankert waren (NOWOSAD-BAKALARCZYK 2009:144; WTORKOWSKA 2020:73f.). Paradoxerweise werden diese traditionellen Bezeichnungen heute als Zeichen des Fortschritts, als progressive Formen betrachtet und gelten in konservativen Kreisen als kontrovers. Um ihre Position zu verteidigen, betonen die Befürworter*innen solcher weiblichen Formen – etwa im Gegensatz zu JADACKA (2002:1767) – dass diese ihrer Meinung nach nicht unernst oder herabwürdigend klingen und dass sie völlig korrekt sind, da sie im Einklang mit den Prinzipien der polnischen Wortbildung geschaffen werden. Es bestehen demnach keine Bedenken systemischer Natur, vielmehr ist die Frage der sog. Feminativa (poln. *feminatywy*) in den letzten Jahren zu einem Politikum geworden. Woran die patriarchalisch gesinnten Konservativen Anstoß nehmen dürften, ist, dass sie es den Frauen ermöglichen, im öffentlichen Raum sichtbar zu werden (WTORKOWSKA 2020:76).

2. Politische Parteien und die Genderfrage

In Bezug auf die Verwendung der gendergerechten Sprache bestehen beachtliche Unterschiede zwischen den einzelnen Parteien. Dabei betrifft das die Variable des Landes (Polen / Deutschland) und die der politisch-ideologischen Orientierung. Einerseits gibt es Parteien, die sich ausdrücklich vom Gendern distanzieren, und Parteien, die zu dieser Frage nicht explizit Stellung nehmen.

Eine Durchsicht der aktuellen Parteiprogramme hat folgendes ergeben: Die politischen Parteien in Polen und Deutschland gehen in ihren programmatischen Dokumenten⁶ nicht explizite auf das Thema der genderinklusiven Sprache ein, obwohl sie die Frage der Gleichberechtigung von Frauen und Männern (einige auch von nicht binären Menschen) thematisieren, indem sie dabei – je nach der politischen Position – unterschiedliche Akzente setzen. Feststellbar sind aber Unterschiede in der sprachlichen Gestaltung dieser Dokumente: Während in den Programmen der meisten deutschen Parteien (AfD, CDU, FDP) ausschließlich das generische Maskulinum verwendet wird, haben die SPD und Grüne/Bündnis 90 im Jahr 2021 ihre Wahlprogramme vorgelegt, in denen durchgängig (mithilfe von Genderstern gebildete) gendergerechte Formen vorkommen. Von den acht derzeit im polnischen Parlament vertretenen Parteien haben dagegen nur zwei

⁶ AfD: Deutschland. Aber normal. <https://www.afd.de/wahlprogramm/> (15.05.2022).
CDU/CSU: Das Programm für Stabilität und Erneuerung. Gemeinsam für ein modernes Deutschland. <https://www.csu.de/common/download/Regierungsprogramm.pdf> (15.05.2022).
Grüne/Bündnis 90: Deutschland. Alles ist drin. https://cms.gruene.de/uploads/documents/Wahlprogramm-DIE-GRUENEN-Bundestagswahl-2021_barrierefrei.pdf (17.05.2022).
SPD: Das Zukunftsprogramm der SPD <https://www.spd.de/fileadmin/Dokumente/Beschluesse/Programm/SPD-Zukunftsprogramm.pdf> (16.05.2022).
FDP: Nie gab es mehr zu tun. Wahlprogramm der freien Demokraten https://www.fdp.de/sites/default/files/2021-06/FDP_Programm_Bundestagswahl_2021_1.pdf (17.05.2022).
Koalycja Obywatelska: Twoja Polska. Program Koalicji Obywatelskiej. <https://platforma.org/upload/document/86/attachments/121/KO%20Program.pdf> (20.05.2022).
Konfederacja „Polska dla Ciebie” <https://konfederacja.pl/program/> (22.05.2022).
Lewica: Program Wyborczy Lewica „Polska jutra” <https://klub-lewica.org.pl/program> (22.05.2022).
Razem: „Razem budujemy inną Polskę” <https://partiarazem.pl>, <https://partiarazem.pl/deklaracja-programowa> (20.05.2022).
PiS: Program Prawa i Sprawiedliwości 2019 „Polski model państwa dobrobytu” <https://pis.org.pl/dokumenty> (20.05.2022).
PSL/Koalycja Polska: „Łączymy Polaków” https://koalicyjapolska.com.pl/wp-content/uploads/2020/12/PROGRAM_PSL_2019.pdf (21.05.2022).
Porozumienie: „Polityka OdNowa” https://pjjg.org.pl/images/Polityka_OdNowa_Program_Porozumienia_Jaroslaw_Gowina.pdf (21.05.2022).

von ihnen (Razem,⁷ ‚Gemeinsam‘ und Platforma Obywatelska, ‚Bürgerplattform‘ / Koalicja Obywatelska, ‚Bürgerkoalition‘) vereinzelte geschlechtssensible Formen (Doppelnennung) in ihren Programmen angewandt.

2.1. ‚Politisches‘ Gendern auf Twitter

In Bezug auf die von den Parteien abgesetzten und weitergeleiteten Beiträge auf Twitter lässt sich anmerken, dass von den deutschen Parteien nur eine (die Alternative für Deutschland) konsequent gegenderte Formen in ihren Kurznachrichten meidet. Davon, dass ein solches Verhalten durchaus bewusst ist, zeugen nicht nur ihre politischen Entscheidungen (der eingangs genannte Antrag „Keine Verwendung der sogenannten gendergerechten Sprache durch die Bundesregierung“ vom 22.06.2021), sondern ihre Statements, z. B. in Form des folgenden Tweets aus dem von uns gesammelten Material, in dem der Gebrauch gendersensibler Formen durch andere politische Gruppierungen kritisch kommentiert wird:

- (1) *Die #CDU arbeitet mit der SED-Nachfolgepartei „Die Linke“ zusammen. Sie übernehmen linke Gendersprache: „Gastarbeiter:innen“! Dabei lehnt die Mehrheit der Deutschen diesen Unsinn ab. Und wir, #dieAfD, lehnen Form und Inhalt des Antrags ab. (AfD)*

Andere deutsche Parteien veröffentlichen Beiträge, in denen alternativ die generischen oder gegenderten Formen verwendet werden.

In Polen wird, bis auf die Ausnahme von zwei linken Parteien Lewica, ‚Die Linke‘ und Razem, ‚Gemeinsam‘, nicht oder kaum gendert. Z. B. in den Tweets von Nowoczesna, ‚Die Moderne‘, ähnlich wie bei Polskie Stronnictwo Ludowe, ‚Polnische Bauernpartei‘, wurden lediglich zwei Einträge in gegendertem Form festgestellt:

- (2) *Serdeczności dla **mieszkanek i mieszkańców**, dziękuję za Waszą pracę i aktywność na rzecz naszego miasta. (PSL) ‚Herzlichen Dank an **die Einwohnerinnen und Einwohner**, danke für Eure Arbeit und Euer Engagement für unsere Stadt.‘*
- (3) *Rozmowa **liderów i liderek** Koalicji Obywatelskiej podczas konwencji @Nowoczesna (Nowoczesna) ‚Gespräch zwischen **Leaderinnen und Leadern** der Bürgerlichen Koalition während der @Nowoczesna-Tagung‘*

⁷ Bei der Präsentation der Belege werden Originalnamen der in Polen tätigen Parteien beibehalten.

In den weiteren Analysen wird auf Twitter-Beiträge von fünf deutschen Parteien (CDU, FDP, Grüne/Bündnis 90, die Linke, SPD) und von zwei Parteien (Lewica, Razem) eingegangen.

2.2. Lexeme in geschlechtergerechter Form

Die folgende Zusammenstellung beinhaltet Lexeme, die von den polnischen und den deutschen Parteien bevorzugt geschlechtergerecht gebraucht werden.

Im polnischen Teilkorpus konnten solche ermittelt werden, die in den Tweets der beiden Parteien zu finden sind:

członkinie i członkowie ‚(weibliche und männliche) Mitglieder‘
mieszkanki i mieszkańcy ‚Anwohnerinnen und Anwohner‘
obywatelki i obywatele ‚Bürgerinnen und Bürger‘
polityczki i politycy ‚Politikerinnen und Politiker‘
Polki i Polacy ‚Polinnen und Polen‘

Andere dagegen gehören nur zum jeweils von der einen Partei gebrauchten Vokabular:

Razem	Lewica
1. <i>aktywistki i aktywiści</i> ‚Aktivistinnen und Aktivisten‘	1. <i>Europejki i Europejczycy</i> ‚Europäerinnen und Europäer‘
2. <i>Białorusinki i Białorusini</i> ‚Belorussininnen und Belarussen‘	2. <i>przywódczynie i przywódcy</i> ‚Leaderinnen und Leader‘
3. <i>posłanki i posłowie</i> ‚(weibliche und männliche) Abgeordnete‘	3. <i>samorządowczynie i samorządowcy</i> ‚Kommunalpolitikerinnen und Kommunalpolitiker‘
4. <i>powstanki i powstańcy</i> ‚(weibliche und männliche) Aufständische‘	4. <i>studentki i studenci</i> ‚Studentinnen und Studenten‘
5. <i>pracownice i pracownicy</i> ‚Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer‘	5. <i>uchodźczynie i uchodźcy</i> ‚(weibliche und männliche) Flüchtlinge‘
6. <i>towarzysze i towarzyszek</i> ‚Genossinnen und Genossen‘	6. <i>żołnierki i żołnierze</i> ‚Soldatinnen und Soldaten‘
7. <i>Ukrainki i Ukraińcy</i> ‚Ukrainerinnen und Ukrainer‘	

Unter den deutschen gendersensiblen Formen befinden sich drei, die im Gebrauch aller Parteien sind:

Bürgerinnen und Bürger
Rentnerinnen und Rentner
Verbraucherinnen und Verbraucher.

Einige wurden auf zwei (von allen untersuchten) Accounts gefunden:

Jüdinnen und Juden (CDU – die Linke)
Kolleginnen und Kollegen (die Linke – SPD)
Lehrerinnen und Lehrer (FDP – die Linke)
Partnerinnen und Partner (FDP – SPD)
Soldatinnen und Soldaten (FDP – SPD)

Weitere treten in Texten auf, die nur von einer Partei veröffentlicht wurden:

Grüne/Bündnis 90	CDU	SPD	FDP	Die Linke
1. <i>Ärztinnen und Ärzte</i>	1. <i>Chefinnen und Chefs</i>	1. <i>Anwohnerinnen und Anwohner</i>	1. <i>Französinnen und Franzosen</i>	1. <i>Berlinerinnen und Berliner</i>
2. <i>Bewohnerinnen und Bewohner</i>	2. <i>Freundinnen und Freunde</i>	2. <i>Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber</i>	2. <i>Hinweisgeberinnen und Hinweisgeber</i>	2. <i>Demokratinnen und Demokraten</i>
3. <i>Cottbuserinnen und Cottbuser</i>	3. <i>Helferinnen und Helfer</i>	3. <i>Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer</i>	3. <i>Schülerinnen und Schüler</i>	3. <i>Chileninnen und Chilenen</i>
4. <i>Kandidatinnen und Kandidaten</i>	4. <i>Kämpferinnen und Kämpfer</i>	4. <i>Journalistinnen und Journalisten</i>	4. <i>Stellvertreterinnen und Stellvertreter</i>	
5. <i>Landwirtinnen und Landwirte</i>	5. <i>Musliminnen und Muslime</i>	5. <i>Ministerpräsidentinnen und Ministerpräsidenten</i>	5. <i>Ukrainerinnen und Ukrainer</i>	
6. <i>Patientinnen und Patienten</i>	6. <i>Polizistinnen und Polizisten</i>	6. <i>Mitbürgerinnen und Mitbürger</i>		
7. <i>Vermieterinnen und Vermieter</i>	7. <i>Wählerinnen und Wähler</i>	7. <i>Politikerinnen und Politiker</i>		

Grüne/Bündnis 90 CDU SPD FDP Die Linke

8. *Wahlkämpferinnen und Wahlkämpfer*

9. *Zivilistinnen und Zivilisten*

Die oben aufgelisteten Lexeme konnten folgenden semantischen Klassen zugeordnet werden:

- **Ansprache von Männern und Frauen – d.h. Leute, die die Öffentlichkeit bilden, an die die Botschaften adressiert sind, auch ohne direktes Ansprechen**

Nach PETERSSON (zit. nach KOTTHOFF / NÜBLING 2018:113) bedienen sich appellative Textsorten, bei denen die Kontaktfunktion überwiegt, gern der Beidnennungen im Singular und im Plural (*Bürgerinnen und Bürger, Kolleginnen und Kollegen ...*). Dass die Frauen an erster Stelle genannt werden, dürfte der etablierten Anrede *Meine Damen und Herren* nachempfunden worden sein und wird als Ausdruck der Höflichkeit gewertet. Ferner kommen solche Beidnennungen in Stellenanzeigen, Broschüren, Werbeprospekten u.Ä. vor, woraus sich ableiten lässt, dass kommerzielle Aspekte solche Formen stark fördern. Wahlkampf, politisches Leben und öffentliche Debatten weisen heutzutage zahlreiche kommerzielle Aspekte (Wie „verkaufe“ ich mich am besten?) auf, daher bietet sich der Gebrauch solcher Formen auch in politischer Twitter-Kommunikation. Dass dadurch die Ausdrucksökonomie zu Schaden kommt (Beidnennung braucht mehr Zeichen als geschlechtsübergreifendes Maskulinum), scheint kein Störfaktor zu sein. Was zählt, ist, dass die Nachricht bei der Zielgruppe gut ankommt, und das Interesse daran, alle einzuschließen.

- (4) *Tej sily już nie zatrzymacie! Przyjdzie czas, że i PiS będzie głośował za równością małżeńską, bo tego chcą **Polki i Polacy**.* (Lewica) ‚Sie können diese Kraft nicht mehr aufhalten! Es wird die Zeit kommen, in der auch PiS für die Gleichstellung der Ehe stimmen wird, denn das ist es, was **Polinnen und Polen** wollen.‘
- (5) *Ein Abend der verpassten Chancen, der die **Bürgerinnen und Bürger** verunsichert zurücklässt.* (CDU)
- (6) *Na Pomorzu jest 60 tys. osób z Ukrainy, to dzięki zasłudze mieszkaneł i mieszkańców oraz samorządu naszego regionu znaleźli oni bezpieczne miejsce. Dziękuję*

Wam wszystkim za pomoc jaką codziennie niesiecie obywatelkom i obywatelom Ukrainy! (Lewica) ‚In Pommern leben 60.000 Menschen aus der Ukraine, es war dem Verdienst der Einwohnerinnen und Einwohner und der lokalen Regierung unserer Region zu verdanken, dass sie einen sicheren Ort gefunden haben. Ich danke Ihnen allen für die Hilfe, die Sie **den Bürgerinnen und Bürgern** der Ukraine jeden Tag bringen!‘

- (7) *Die Entscheidung der **Wählerinnen und Wähler** in #Niedersachsen am Sonntag ist auch eine Volksabstimmung über einen Weiterbetrieb des Kernkraftwerks #Lingen.* (CDU)

Politiker*innen wenden sich an ihre Wähler*innen, von denen möglichst viele erreicht werden sollen. Es verwundert somit nicht, dass die in den obigen Tweets genannten Lexeme sich durch eine wenig spezifische Semantik auszeichnen. Mit *Bürger*innen / obywatelki i obywatele* werden alle Bewohner eines Landes angesprochen, unabhängig von ihrer Herkunft, sozialem Status oder Geschlechtsidentität. Polnische Politiker*innen bedienen sich gern des Ethnonyms *Polki i Polacy* (Polinnen und Polen), seltener der *obywatelki i obywatele* (Bürgerinnen und Bürger), was damit zusammenhängen dürfte, dass Polen (noch) ein ethnisch relativ homogenes Land ist und nicht dermaßen durch Multikulturalität gekennzeichnet wie die Bundesrepublik. Die Staatsidentität wird in Polen meist über die nationale Zugehörigkeit, über ein – wie auch immer geartetes – ‚Polentum‘ definiert. Dass in (6) und zahlreichen anderen Tweets Bürger*innen der Ukraine thematisiert werden, erklärt sich selbstredend aus dem russischen Überfall auf die Ukraine am 24.02.2022, der eine enorme Fluchtbewegung aus der Ukraine in Nachbarländer auslöste. Auf ein solches Ereignis konnte die Politik nicht nicht reagieren.

- ‚**neutrale**‘ **Bezeichnungen – Bezeichnungen diverser, sozialer Gruppen** (Politikerinnen und Politiker, Abgeordnete, Verbraucherinnen und Verbraucher, Lehrerinnen und Lehrer, Rentnerinnen und Rentner, Soldatinnen und Soldaten, Polizistinnen und Polizisten)
- (8) *Idea jest prosta: to **politycy i polityczki** powinni wychodzić do ludzi, a nie odwrotnie!* (Lewica) ‚Die Idee ist einfach: **Politiker und Politikerinnen** sollten auf die Menschen zugehen, nicht umgekehrt!‘
- (9) *Nasi **posłowie i posłanki** po posiedzeniu Sejmu do domu wracają publicznym transportem.* (Razem) ‚Unsere (**weiblichen und männlichen**) **Abgeordneten** kehren nach der Sejm-Sitzung mit öffentlichen Verkehrsmitteln nach Hause zurück.‘
- (10) *Aber seitdem sagt sie immer, wie haben kein Geld, um die **Verbraucherinnen und Verbraucher** zu entlassen.* (Die Linke)

- (11) *Manches, was man in der #Schule lernt, vergisst man wieder. Besonders engagierte **Lehrerinnen & Lehrer** bleiben aber für immer in Kopf.* (FPD)
- (12) *Es geht vor allem um die, die keine eigenen Rücklagen haben und jetzt unterstützt werden müssen. Das sind Familien mit geringen und mittleren Einkommen, **Rentnerinnen und Rentner** und Studierende.* (SPD)
- (13) *Wir müssen über die Grundlagen reden, die zu **Vulgärpazifismus** in Deutschland geführt haben. Solange **Soldatinnen und Soldaten** aus Schulen verbannt werden oder Angst haben, in Uniform Bahn zu fahren, hat dieses Land ein Problem.* (FDP)
- (14) *8 Koszaliński Pułk Przeciwlotniczy świętuje, wojskowi otrzymali odznaczenia i nagrody a my mogliśmy przyjrzeć się uzbrojeniu, obejrzeć defiladę i posłuchać wojskowej orkiestry, wszystkim **żołnierkom i żołnierzom** najlepszego (Lewica) ‚Das 8. Koszalin-Flugabwehrregiment feiert, die Militärs erhielten Auszeichnungen und Preise, und wir konnten uns die Ausrüstung ansehen, die Parade beobachten und dem Militärorchester lauschen, alles Beste für **Soldatinnen und Soldaten**.‘*
- (15) *Wir stärken der Polizei den Rücken & werden jährlich 3.000 neue **Polizistinnen & Polizisten** ausbilden.* (CDU)

Die Politik, auch die auf Twitter betriebene, reagiert spontan auf die laufenden Ereignisse, darauf, was den Bürger*innen Sorgen macht, was sie im Alltag beschäftigt. Ein wichtiges Problem des Jahres 2022 war die durch den Krieg und Energiekrise ausgelöste Teuerung, die vielen Haushalten zu schaffen macht. Aus dem Grunde erscheint oft der ökonomisch fundierte Begriff *Verbraucher*innen*, *Rentner*innen* als einkommensschwache Bevölkerungsgruppe, die es zu entlasten gilt, *Lehrer*innen*, deren Rolle nicht zu überschätzen ist. Im Kontext des Krieges erscheinen aber auch *Soldat*innen* bzw. *żolnierki i żołnierze*, deren Rolle sowie allgemein die Rolle des Militärs angesichts des im Osten tobenden Krieges wieder aufgewertet zu sein scheint.

– **Angehörige einer Nation / Religionsgemeinschaft**

- (16) *Seit dem 24.8.1991 ist die #Ukraine unabhängig – für die **Ukrainerinnen und Ukrainer** heute ein Feiertag unter schrecklichen Umständen.* (SPD)
- (17) *Wir wünschen allen **Jüdinnen und Juden** ein süßes neues Jahr.* (Die Linke)
- (18) *Dwa lata temu **Białorusinki i Białorusini** pokazali calej Europie, jak wygląda walka o wolność i demokrację. ‚Vor zwei Jahren haben die **Belarussinnen und Belarussen** ganz Europa gezeigt, wie der Kampf für Freiheit und Demokratie aussieht.‘*

Neben den genannten Lexemen (samt Belegen) wurden auch zahlreiche andere Gender-Formen festgestellt, die meist einzeln auftreten und sich deswegen schwer systematisieren lassen. Zur Veranschaulichung sollen hier lediglich einige Beispiele genannt werden: *Wahlkämpferinnen und Wahlkämpfer, Stellvertreterinnen und Stellvertreter, Helferinnen & Helfer, Freundinnen & Freunde*, poln. *aktywistki i aktywiści* (Aktivistinnen und Aktivisten), *Europejki i Europejczycy* (Europäerinnen und Europäer), *uchodźcy/ uchodźczynie* (weibliche und männliche Flüchtlinge), *samorządowczynie i samorządowcy* (Kommunalpolitiker*innen).

2.3. Syntaktische Funktionen der gegenderten Phrasen

Wenn es um syntaktische Funktionen der gegenderten NPs geht, so decken sie das Gesamtspektrum an Ergänzungen in den beiden Sprachen ab, wobei die Subjektergänzung dominiert, z. B. in den deutschen Belegen (11) und (13) und in den polnischen (4), (8), (9) und (18). Inhaltlich wird meist darauf Bezug genommen, wie das Leben der angesprochenen Personen aussieht, welches ihre Bedürfnisse, Wünsche, Erwartungen usw. sind. Die Politiker*innen berichten darüber, indem sie gerade die Bürger*innen, Wähler*innen u.Ä. syntaktisch als Subjekt kodieren. Relativ selten wird die Funktion des Akkusativobjekts realisiert (dt. (5), (10), (15)), so dass wir von der Hypothese ausgehen, dass eine gewisse „Vergegenständlichung“, die im Akkusativobjekt mitschwingt, als unpersönlich wirken könnte und von den Twitternden gemieden wird. Auffälligerweise erscheint häufig das Dativobjekt (dt. (17), poln. (6), (14)), so dass man hypothetisch von einer Überrepräsentation dieser Funktion reden kann. GLINZ (1965) nannte das Dativobjekt anschaulich Zuwendgröße und in den Tweets geht es meist um eine Zuwendung der Politiker*innen an die Bürger*innen. Wir stellen somit die Hypothese auf, dass mit dem Dativ eine Nähe zwischen Politiker*innen und Bürger*innen hergestellt wird, während der Akkusativ eine Art „Vergegenständlichung“ herbeiführt. Das Dativobjekt ist doch vornehmlich mit semantischen Rollen korreliert, die von menschlichen Aktanten getragen werden (vgl. DUDEN-Grammatik 2006:825f.). Dies könnte eine Erklärung für die Frequenz der beiden Objekttypen sein.

Als menschliche NPs sind die gegenderten Phrasen für die Funktion des Adverbials wenig geeignet, so dass sie in unserem Korpus nur vereinzelt auftreten und hier nicht aufgeführt werden. Ferner wurden Attribute dt. (7), (16), poln. (2), (3) und ein Prädikativ (dt. 12) festgestellt.

2.4. Geschlechtergerechter Schreibgebrauch

Nicht nur das Vorkommen gegenderter Sprachformen, sondern auch ihr Schreibgebrauch erfreut sich eines großen Interesses der gegenwärtigen Sprachwissenschaft. Zu unterschiedlichen Schreibkonventionen nehmen in den letzten Jahren u.a. KROME (2020, 2021) und ZIFONUN (2018, 2021) Stellung. Auch der Rat für deutsche Rechtschreibung nimmt sich seit Jahren dieser Frage an. 2018 hat der Rat auf einige Eigenschaften von Texten hingewiesen, die durch die geschlechtergerechte Schreibung nicht beeinträchtigt werden dürfen. Im Beschluss des Rates vom 16.11.2018⁸ wurden u.a. Verständlichkeit und Lesbarkeit von Texten, ihre sachliche Korrektheit, Rechtssicherheit und Eindeutigkeit und eine solche Gestalt betont, die „für die Lesenden bzw. Hörenden die Möglichkeit zur Konzentration auf die wesentlichen Sachverhalte und Kerninformationen“ sicherstellt. In seinen Empfehlungen vom 23.03.2021⁹ äußert sich der Rat recht kritisch zu diversen geschlechtergerechten Schreibkonventionen:

Diese [vom Jahre 2018 B.M. / J.A.] Kriterien geschlechtersensibler Schreibung werden von den in den letzten Jahren in manchen Bereichen, vor allem Kommunen und Hochschulen, verfügten Vorgaben zur geschlechtergerechten Schreibung nicht erfüllt. Das gilt vor allem für die Nutzung von Asterisk, Unterstrich, Doppelpunkt und anderen verkürzten Zeichen, die innerhalb von Wörtern eine „geschlechtergerechte Bedeutung“ zur Kennzeichnung verschiedener Geschlechtsidentitäten signalisieren sollen. Diese Zeichen haben zudem in der geschriebenen Sprache auch andere Bedeutungen, z. B. als Satzzeichen oder typografische Zeichen oder informatik- und kommunikationstechnische Zeichen. Ihre Nutzung innerhalb von Wörtern beeinträchtigt daher die Verständlichkeit, Vorlesbarkeit und automatische Übersetzbarkeit sowie vielfach auch die Eindeutigkeit und Rechtssicherheit von Begriffen und Texten. Deshalb können diese Zeichen zum jetzigen Zeitpunkt nicht in das Amtliche Regelwerk aufgenommen werden.

Gendersensible Schreibvarianten bleiben also nach wie vor Formen, die nicht durch die orthographische Norm sanktioniert sind. DIEWALD / STEINHÄUER (2020:127) vertreten jedoch die folgende Ansicht:

Aktuell, im Frühjahr 2020, sind diese Möglichkeiten, d. h. Binnen-I, Genderstern, Gendergap, Doppelpunkt und Mediopunkt zwar noch nicht Bestandteil der amtlichen Rechtschreibung, doch sind die drei zuerst genannten als weitverbreitete und legitime Mittel des Strebens nach geschlechtergerechtem schriftlichen Ausdruck

⁸ https://www.rechtschreibrat.com/DOX/rfdr_PM_2018-11-16_Geschlechtergerechte_Schreibung.pdf (30.04.2022).

⁹ https://www.rechtschreibrat.com/DOX/rfdr_PM_2021-03-26_Geschlechtergerechte_Schreibung.pdf (02.05.2022).

durchaus anerkannt und werden auch in den Sitzungen des Rats für deutsche Rechtschreibung zumindest diskutiert [...].

Der Rat für die polnische Sprache befasste sich zwar mit der Frage der inklusiven Sprache in Form von weiblichen Personenbezeichnungen (Stellungnahme des Rates vom 25. November 2019¹⁰), jedoch – obwohl der Rat auch sog. orthographische Beschlüsse¹¹ erlässt – befindet sich unter ihnen kein Dokument, in dem zum Schreibgebrauch inklusiver Sprachformen Stellung genommen wird. Die polnische Schreibung gilt also keineswegs als normiert.

In den der Analyse unterzogenen Tweets wird von einigen gendergerechten Schreibformen Gebrauch gemacht. Als die eindeutig dominierende Schreibform (über 90 % aller Belege im deutschen und 98 % Belege im polnischen Korpus-teil) gilt in dem polnischen und deutschen Untersuchungsmaterial die **Beidnennung**. Sie kommt in Tweets aller in Frage kommenden Parteien vor. Die Doppel-nennung ist eine Form, die strukturell aufwendig ist und viele der 280 möglichen Tweetszeichen „belegt“. Sie scheint den Produzent*innen so wichtig zu sein, dass sie sie auch in einer in ihrem Umfang sehr beschränkten Textsorte (Tweet) bevorzugen, was unter Umständen als ein Verfahren der Sender*innen gegen das Prinzip der Sprachökonomie interpretiert werden könnte.

(19) **Die Wählerinnen und Wähler** in #Niedersachsen haben es in der Hand, die #Ampel in Berlin zu Korrektur vor allen ihres energiepolitischen Schlingenkurses zu zwingen. (CDU)

(20) *Spotkajmy się! Poznaj nasze **polityczki i polityków!*** (Razem), Treffen wir uns!
Lernen Sie unsere **Politikerinnen und Politiker** kennen!*

Bei der Beidnennung handelt es sich um eine Nominalphrase, in der zwei Pluralformen genannt werden, die sowohl auf Frauen als auch auf Männer referieren und in den meisten Fällen mit der Konjunktion *und* miteinander verbunden sind:

(21) *Für unsere **Polizistinnen und Polizisten*** CDU wählen (CDU)

(22) *Dziś obchodzimy Dzień Niepodległości Ukrainy. **Ukrainkom i Ukraincom** życzymy zwycięstwa nad rosyjskim agresorem i szybkiej odbudowy po wojnie!* (Razem)
,Heute ist der Unabhängigkeitstag der Ukraine. Wir wünschen **den ukrainischen Frauen und Männern** einen Sieg über den russischen Aggressor und einen baldigen Wiederaufbau nach dem Krieg!*

¹⁰ https://rjp.pan.pl/index.php?option=com_content&view=article&id=1861:stanowisko-rjp-w-sprawie-zenskich-form-nazw-zawodow-i-tytulow (02.05.2022).

¹¹ https://rjp.pan.pl/index.php?option=com_content&view=category&id=43& (02.06.2022).

Um die begrenzte Anzahl von Zeichen zu minimieren, werden in vielen Tweets grafische Substitute für die Konjunktion *und* verwendet: Als Bindeglied kommt auch in den deutschen Tweets das &-Zeichen zum Einsatz. „&“ hat also dieselbe koordinierende Funktion wie die Konjunktion *und*. Seine Anwendung beansprucht dabei eine kleinere Zeichenanzahl, was bei der Zeichenlimitierung eines Tweets eine große Rolle spielt:

- (23) *Manches, was man in der #Schule lernt, vergisst man wieder. Besonders engagierte **Lehrerinnen & Lehrer** bleiben aber für immer im Kopf.* (FPD)

Aus sprachökonomischen Gründen wird auch gelegentlich bei der Doppelnennung der Bindestrich eingesetzt:

- (24) *Die Bundesregierung senkt vorübergehend die #Mehrwertsteuer auf Gas. @Bundeskanzler Scholz zu diesem Schritt, mit dem **Gaskundinnen und -kunden** insgesamt deutlich stärker entlastet als durch die #Gasumlage belastet werden.* (SPD)

In einem polnischen Beleg wird die Konjunktion durch einen Schrägstrich in der koordinierenden Funktion ersetzt. Eine solche Form gilt als die kürzere Schreibweise der Doppelnennung.

- (25) *Ważnym wątkiem #konwencjaLewicy jest temat migracji i **uchodźców/uchodźczyń**.* (Lewica) ‚Ein wichtiger Strang des #LinkeKongresses ist das Thema Migration und (**männliche/weibliche**) **Flüchtlinge**.‘

Im polnischen Korpus konnte ein Beleg gefunden werden, in dem die Doppelnennung einen Teil einer umfangreicheren Nominalphrase darstellt. In einer solchen, komplexer gebauten Phrase, die sich aus mehr als zwei Substantiven zusammensetzt, werden die Elemente der Beidnennung mithilfe eines Kommas zusammengefügt. Die Konjunktion *und* verbindet sie mit einem weiteren Element:

- (26) *Za nami już m.in. spotkania **posłów, posłanek** i lokalnych liderów z pielęgniarkami sanockiego szpitala, które dziś przeprowadzą strajk ostrzegawczy.* (Razem) ‚Es hat bereits ein Treffen zwischen (**weiblichen und männlichen**) **Abgeordneten** und lokalen Leadern mit den Krankenschwestern des Sanok-Krankenhauses stattgefunden, die heute einen Warnstreik durchführen werden.‘

Eine solche Verfahrensweise kann davon zeugen, dass sich die Doppelnennung im Polnischen in ihrer koordinierenden Struktur mit einer obligatorischen Konjunktion, wie dies im Deutschen der Fall ist, nicht vollständig in der Sprache etabliert hat (Phraseologisierung). Diese Hypothese bedarf jedoch einer gründlichen Untersuchung.

Neben der Doppelnennung verwendeten polnische Produzent*innen nur eine „Konkurrenzform“ (nur dreimal belegt), den **Genderschrägstrich**:

- (27) *Państwo, które nie potrafi zabezpieczyć dachu nad głową swoim obywatelom/kom – to Państwo słabe.* (Lewica) ‚Ein Staat, der **seinen Bürger/innen** kein Dach über dem Kopf sichern kann, ist ein schwacher Staat.‘

Zu den beliebten gendergerechten Schreibweisen der twitternden deutschen Parteien gehört der **Genderstern**. Dieser Variante bedienen sich Vertreterin*innen dreier Parteien: Grüne/Bündnis 90, die Linke und SPD.

- (28) *Ein grandioser, friedlicher, politischer @CSDberlin, mit Hundertausenden **Berlin*innen** und Gästen auf der Straße für queere #Emanzipation, #Selbstbestimmung und #Gleichstellung.* (Die Linke)
- (29) *Wir freuen uns auf alle **Besucher*innen**, kommen Sie vorbei - #Demokratie lädt ein!* (SPD)
- (30) ***Landwirt*innen** setzen große Hoffnungen in uns.* (Grüne)

Eine geringfügig niedrigere Auftretensfrequenz weist im Untersuchungskorpus der **Genderdoppelpunkt** auf. Er lässt sich in den Tweets, die auf den Accounts zweier Parteien, der Linken und der SPD publiziert werden, beobachten.

- (31) ***Kiffer:innen** müssen LINKE wählen* (Die Linke)
- (32) *Steuerfinanzierte Entlastungen müssten auch bei **Verbraucher:innen** ankommen.* (SPD)

Von den gendergerechten Schreibformen wurde von deutschen Politiker*innen auf Twitter das Binnen-I äußerst selten verwendet. Zwei gefundene Belege stammen von den Accounts der SPD und der Grünen/Bündnis 90:

- (33) *Die Bundesregierung unter @Bundeskanzler hat Sorgen der **BürgerInnen** verstanden und ein kraftvolles Bollwerk gegen die Kriegsauswirkungen hierzulande beschlossen.* (SPD)
- (34) *Das macht das Leben für **VerbraucherInnen** leichter und schont den Geldbeutel und die Umwelt.* (Grüne)

In Bezug auf den Schreibgebrauch kann zusammenfassend festgehalten werden, dass keine der politischen Parteien eine eigene Rechtschreibkonvention im Bereich der gendergerechten Lexik entwickelt hat und diese konsequent befolgt. Im polnischen Untersuchungsmaterial wird fast ausschließlich die Beidnennung vertreten, deutsche Parteien wenden mehrere Schreibvarianten an, jedoch die häufigste und – was besonders hervorzuheben ist – von allen Parteien benutzte ist ebenfalls die Doppelnennung.

Laut vielen Aussagen scheint also in der politischen Kommunikation eine gewohnte Form zu sein, die Rezipient*innen anzusprechen, z. B.:

Um sich selbst und anderen ein Bewusstsein für den Gebrauch und die Wirkung der Sprache zu schaffen, ist die Beidnennung eine angemessene Form. Sie [ist B.M. / J.A.] häufig in Radio und Fernsehen zu hören und ist schnell gesprochen, etwa in politischen Statements als *Bürgerinnen und Bürger*. Wir haben uns schon sehr daran gewöhnt. (<https://www.genderleicht.de/beidnennung/> 07.04.2022)

Die Entscheidung der Parteien, die Beidnennung den anderen gendergerechten Schreibformen vorzuziehen, lässt sich durch die der Form zugeschriebenen Eigenschaften erklären. Laut DUDEN Online-Sprachratgeber¹² gilt die Doppelnennung als „die höflichste und eindeutigste Variante der sprachlichen Gleichstellung. Sie ist vor allem in der Anrede üblich.“ Mit den angesetzten Tweets sollen interessierte Leser*innen direkt angesprochen werden, dies ist eine der Voraussetzungen dafür, dass parteiliche Botschaften ihre Empfänger*innen erreichen und sie beeinflussen können. So gesehen realisiert die Doppelnennung die persuasive Funktion, eine Funktion, die für den politischen Sprachgebrauch primär ist. Die Doppelnennung wird jedoch seit geraumer Zeit einer Kritik ausgesetzt, dass sie die Binarität der Geschlechter (Frau, Mann) unterstreicht und nicht binäre Menschen ausschließt. Wohl aus diesem Grunde werden in dem deutschen Untersuchungsmaterial Schreibkonventionen eingesetzt, die gleichermaßen die Verschiedenheit geschlechtlicher Identitäten signalisieren, d.h. der Genderstern und der Genderdoppelpunkt. Wohlgedenkt: nur die Vertreter*innen von drei Parteien entscheiden sich, den (gut etablierten, aber umstrittenen) Genderstern anzuwenden, d.h. Grüne/Bündnis 90, die Linke und SPD. In den Twitter-Beiträgen der Linken und der SPD ist eine jüngere Alternative für den Genderstern – der Genderdoppelpunkt anzutreffen, von dem behauptet wird, dass er leserfreundlicher als der Stern sei. Einen geringeren Stellenwert in dem untersuchten Material weisen zwei weitere Schreibweisen auf: der polnische Geschlechtschrägstrich und das deutsche Binnen-I. Dies lässt sich dadurch erklären, dass die beiden – ähnlich wie die Beidnennung – zur Kennzeichnung zweier Geschlechter (männlich, weiblich) dienen. Sie weisen jedoch nicht den persuasiven Charakter der Doppelnennung auf und sind somit weniger für die politische Kommunikation prädestiniert.

¹² <https://www.duden.de/sprachwissen/sprachratgeber/Geschlechtergerechter-Sprachgebrauch-Doppelnennung-und-Schr%C3%A4gstrich> (12.04.2022).

3. Pejorativa – eine ‚genderfreie‘ Domäne

Aus Platzgründen wird hier nur noch kurz auf ein äußerst interessantes Phänomen hingewiesen, das eine gesonderte, eingehende Untersuchung erfordert. Im gesamten Untersuchungsmaterial (Accounts der Parteien, die gendergerechte Formen einsetzen mit Ausnahme der CDU) stößt man auf eine große Anzahl von Fällen, in denen pejorative Personenbezeichnungen ausschließlich im Plural vom generischen Maskulinum gebraucht werden. Dies geschieht, wie die Belege (35)-(36) veranschaulichen, auch wenn im selben Text andere auf Menschen bezogene Substantive eine gendergerechte Form annehmen:

(35) *Es ist beunruhigend, wenn **Demonstrant*innen** in Deutschland als **#Terroristen** abgestempelt werden.* (Grüne)

(36) *Nur in Deutschland plant die Regierung zusätzliche Abgaben für die **Bürgerinnen und Bürger**. Andere Länder machen vor, wie es gerechter geht – mit **Übergewinnsteuer für Kriegsprofiteure** und **Gaspreisdeckel**.* (Die Linke)

Bei den pejorativen Bezeichnungen hat es den Anschein, als wäre hier das generische Maskulinum der Normalfall, da in dem untersuchten Material keine einzige ‚gegenderte‘ Form festgestellt wurde. Dies findet seine Bestätigung in der bisherigen Forschung, denn nach PETERSSON (2011, zit. nach KOTTHOFF / NÜBLING 2018:113) würden durch Beidennungen Sympathie und Nähe, durch generisches Maskulinum aber Antipathie und Distanz hergestellt. Eine Analyse der Texte aus *Emma* hat gezeigt, dass mit Maskulina wie *Polizisten, Täter, Schläger, Beamte* stereotyp genderisierte Negativbewertungen vorgenommen würden. Generische Maskulina würden in Bezug auf Täterschaft, Kriminalität und Delinquenz am wenigsten hinterfragt oder kritisiert. Bei *Täter, Dieb, Verbrecher* wird kaum gesplittet, die gendergerechte Sprache werde nicht einmal thematisiert (vgl. KOTTHOFF / NÜBLING 2018:155). Dies scheint insofern in dem von uns untersuchten Material Bestätigung zu finden, als hier keine nennenswerten Unterschiede in der politischen Orientierung der Parteien feststellbar sind. Es lassen sich ebenfalls keine diesbezüglichen Unterschiede in den Tweets deutscher und polnischer Parteien erkennen. Die Tweets der polnischen und der deutschen Parteien sprechen auch dieselben semantischen Domänen an.

Sie werden vor allem eingesetzt, um unterschiedliche negative Eigenschaften der politischen Gegner zu schildern:

- mit nicht gegenderten Pejorativa werden politische Gegner als Feinde (positiver Werte) dargestellt, z. B.:

- (37) *Denn wir wissen: Die **Feinde** der Freiheit sind auf der ganzen Welt zu Hause.* (FDP)
- (38) *Nie zmienia się konstytucji z **wrogami** konstytucji.* (Lewica) ‚Man kann die Verfassung nicht mit **Verfassungsfeinden** ändern.‘
- sie werden mit unterschiedlichen Formen des Radikalität, des Fanatismus in Verbindung gebracht, z. B.:
- (39) *Insbesondere die #Siege-Ideologie findet auch in Deutschland **junge radikalisierte Anhänger**, die von Gruppen wie der #AWD meist online rekrutiert werden.* (SPD)
- (40) *Prawicowi **fanatycy** od Ziobry i edukacyjny talib Czarnek niszczą polską szkołę, ...* (Lewica) ‚Rechtsextreme **Fanatiker** von Ziobro und Bildungs-Taliban Czarnek zerstören polnische Schulen‘
- den politischen Gegnern wird eine mangelnde Kompetenz oder gestörte Persönlichkeit vorgeworfen, z. B.:
- (41) *Unsere Politik ist von **Egoisten und Narzissten** geprägt, die viel zu viele Vorteile genießen und sich am Geld der Bürger wie auf einem freien Buffet bedienen.* (SPD)
- (42) *Oby czas tych **pseudopolityków** na tej kadencji się zakończył!* (Lewica) ‚Möge die Zeit dieser **Pseudo-Politiker** mit dieser Wahlperiode vorbei sein!‘

Mit solchen Formen wird auch auf die Domäne des Krieges, der Gewaltanwendung und der Aggression hingewiesen, z. B.:

- (43) *Nirgendwo auf der Welt dürfen sich **Kriegsverbrecher** sicher fühlen und in Dt. werden sie es garantiert nicht tun. Wie haben die **Folterknechte** Assads in Deutschland vor Gericht gestellt und genauso werden wir die **Schlächter** Putins vor Gericht stellen!* (FDP)
- (44) *100 dni bestialstwa **najeźdźców**: mordów, gwałtów...* (Lewica) ‚100 Tage der Bestialität der **Angreifer**: Morde, Vergewaltigungen‘

Sie dienen ferner dazu, unterschiedliche Aspekte von Betrug, Verrat oder Verbrechen zur Sprache zu bringen, z. B.:

- (45) *Heute ist ein schlechter Tag für **Geldwäscher** weltweit und ein guter für die Stärkung integrier Finanzsysteme...* (FDP)
- (46) *Ich will, dass Frauen und Mädchen auch in manchmal chaotischen Ankunftssituationen geschützt sind - vor **Menschenhändlern, vor Sexualstraftätern** - und dass auch in den Sammelunterkünften der Schutz vor Gewalt gewährleistet ist.* (Grüne)

- (47) *Oszuści sprzedający pseudomedyczną ściemę żerują na seniorach i nie tylko. Państwo nie chroni wystarczająco obywateli.* (Razem.) **Betrüger**, die pseudo-medizinischen Schwachsinn verkaufen, haben es auf Senioren und andere Menschen abgesehen. Der Staat schützt die Bürger nicht ausreichend.⁴

Psycholinguistische Perzeptionsstudien zum generischen Maskulinum, wie sie seit den 90-er Jahren des letzten Jahrhunderts durchgeführt werden, legen an den Tag, dass diese lexikalisch-grammatische Kategorie keinesfalls als geschlechtsneutral wahrgenommen wird. Vielmehr ruft sie männliche Vorstellungen hervor, was zu der Behauptung berechtigen kann, dass das generische Maskulinum eine Fiktion sei: „Der Unterschied zwischen sogenanntem generischem und geschlechtsspezifischem Maskulinum wird nicht beherrscht“ (NÜBLING 2018:44; vgl. auch KOTTHOFF / NÜBLING 2018:91; MÜLLER / SPITZER 2021:3f.). Die bevorzugt männliche Lesart begünstigt zudem die Tatsache, dass die fraglichen Substantive im Deutschen grammatisch maskulin sind, denn Genus „verweist auf die sozialen Erwartungen an die Geschlechter (Gender) und damit auf Geschlecht im umfassenden Sinn“ (NÜBLING 2018:49). Nicht ohne Bedeutung sind auch der Numerus und die syntaktische Funktion der Personenbezeichnung: Der Singular wird männlicher assoziiert als der Plural, die prominente Subjektposition ist fürs Männliche anfälliger als eine adverbiale Position (vgl. NÜBLING 2018:45).

Im Zusammenhang mit dem hier untersuchten Material ist von besonderem Interesse, dass die Vorstellung von „männlich vs. Weiblich“ an spezifische Lexeme gekoppelt sein kann, die für soziale Rollen, Berufe, Gruppen u.Ä. gebraucht werden. Und so sieht NÜBLING (2018:44) diesbezüglich ein Kontinuum von (prototypisch) männlich bis (prototypisch) weiblich: *Terrorist, Kriegsverbrecher, Salafist, IS-Anhänger* und *Straftäter* sollen nach der Autorin unbestrittenerweise männlich aktualisiert werden, und zwar aus dem Grund, dass Straftaten mehrheitlich von Männern verübt würden, was auch in den Medien Niederschlag finde. Lexeme wie *Spion, Physiker, Lehrer, Sozialarbeiter, Erzieher* und *Kosmetiker* hätten also nach Nübling ein Geschlecht, das sich aus der jeweiligen Geschlechterverteilung und aus Stereotypen ableite. „Spione lösen mehr männliche Assoziationen aus als Zuschauer und diese wiederum mehr als Kosmetiker“ (NÜBLING 2018:44).

4. Schlussbemerkungen

Wie die analysierten Belege zeigen, kann der Gebrauch der gegenderten Sprache als politisches Statement gelten. Parteien, die sich explizit gegen die gendersensible Sprache aussprechen, bzw. sich selbst als eher konservativ charakterisieren, verwenden konsequenterweise keine gegenderten Formen in ihren öffentlichen Texten. In den Texten der anderen Parteien werden geschlechtsspezifische Formen verwendet. Die Analyse ergab keine (weder polnische noch deutsche) Partei, die in ihren Tweets durchgängig von geschlechtssensiblen Formen in Nominalphrasen zur Bezeichnung von Personen Gebrauch machte.

Zwischen dem deutschen und dem polnischen Korpus konnten jedoch signifikante Unterschiede im Auftreten der untersuchten Formen festgestellt werden. Diese betreffen in erster Linie die Geläufigkeit ihres Vorkommens im Sprachgebrauch der einzelnen politischen Parteien. Während von den sechs deutschen Parteien nur eine sie konsequent nicht verwendete, wurden von den acht polnischen Parteien nur zwei gefunden, die sie benutzten. Deutsche politische Parteien (mit Ausnahme der AfD) schrecken demnach, unabhängig von ihrer politischen Position, nicht davor zurück, gendergerechte Formen zu verwenden, und die Anredeform *Bürgerinnen und Bürger* ist dort bereits zu einer gängigen Form geworden. Im polnischen politischen Umfeld sind dagegen gendersensible Formen nicht so verbreitet und werden auf Twitter nur von Vertreter*innen solcher Parteien verwendet, die sich selbst als links bezeichnen (Razem, Lewica).

In der Gruppe der deutschen und polnischen Tweets der Parteien, die genderinklusive Formen zulassen, machen sich dagegen zahlreiche Ähnlichkeiten bemerkbar. Auffallend ist vor allem eine hohe Inkonsequenz – ja sogar Beliebbarkeit – im Gebrauch von geschlechtergerechten Formen. In den Tweets treten parallel Alternativformen auf, d.h. sowohl gendersensible Formen als auch der Plural vom generischen Maskulinum. Eine solche Tatsache lässt sich primär auf die Medialität des Sprachgebrauchs zurückführen. Die Eigenschaften des sozialen Mediums Twitter wirken sich auf die sprachliche Gestalt der Beiträge aus. Twitter verleiht nämlich den Aussagen, die auf dieser Plattform publiziert werden, in der Regel einen spontanen Charakter. Tweets werden schnell abgesetzt, zum Beispiel während eines politischen Ereignisses. Die Sender*innen kommentieren aktuelle Ereignisse, haben daher keine Zeit, über eine Auswahl von Sprachmitteln nachzudenken, ihre sprachliche Form zu ‚glätten‘ oder Korrekturen vorzunehmen. All das geschieht, wie gesagt, schnell und spontan. Diese Tatsache lässt Inkonsequenzen bei der Verwendung von gendergerechten Formen erklären, besonders bei Vertreter*innen der Parteien, deren Programme

unter konsequenter Verwendung von gegenderten Formen erstellt wurden. Eine ziemlich beliebige Wahl von Alternativformen ist zweifellos ein Indiz für eine noch geringe Stabilität der geschlechtergerechten Formen. Sie sind im (politischen) Bewusstsein der Politiker*innen präsent, aber ihr Gebrauch wurde noch nicht automatisiert, um in spontanen, bzw. unter Zeitdruck entstandenen Äußerungen aufzutreten. Auch das Sprachregister von Tweets kann in diesem Fall eine wichtige Rolle spielen: während Parteiprogramme als offizielle Dokumente, sorgfältig vorbereitet, in der Amtssprache verfasst sind, weisen Tweets Merkmale der Umgangssprache auf. Das verleitet uns zu der Hypothese, die einer gründlichen Analyse eines umfangreicheren Sprachmaterials bedarf, dass gegenderte Formen noch nicht zu der Umgangssprache durchgedrungen sind. Es soll dabei festgehalten werden, dass sich der limitierte Umfang von Twitter-Beiträgen, der zu sprachökonomischen Entscheidungen führen kann, nicht als ein Merkmal erweist, das das Auftreten aufwendiger, von limitierten Zeichen beanspruchender Doppelnennungen hindern konnte. Ihre starke persuasive Kraft scheint dabei ausschlaggebend zu sein. Divergent ist der Gebrauch der gendersensiblen Formen im deutschen und im polnischen Teilkorpus: beim Schreibgebrauch bedienen sich deutsche Politiker*innen einer größeren Palette von Schreibkonventionen als die polnischen, wobei anzumerken ist, dass sie sich Schreibweisen bedienen, die sowohl zwei Geschlechter zur Sprache bringen (Beidnennung, Binnen-I) als auch solche (Genderstern, Genderdoppelpunkt), die alle – auch nicht binäre – Menschen ansprechen. In den polnischen Tweets fanden nur solche Formen Gebrauch (Doppelnennung, Genderschrägstrich), die zwischen zwei Geschlechtern unterscheiden. Außerdem wurde im polnischen und deutschen Material die Strategie des Nicht-Genderns von negativ bewerteten Substantiven in vergleichbarer Weise eingesetzt.

Literatur

ADAMIK-SZYSIAK, MAŁGORZATA (2018): *Strategie komunikowania podmiotów politycznych w Polsce w mediach społecznościowych* [Kommunikationsstrategien der politischen Akteure in Polen in den sozialen Medien]. Lublin.

AIKHENVALD, ALEXANDRA Y. (2004): *Gender and noun class*. In: BOOIJ, GEERT / LEHMANN, CHRISTIAN / MUGDAN, JOACHIM / SKOPETEAS, STAVROS in collaboration with WOLFGANG KESSELHEIM (eds.): *Morphologie / Morphology. Ein internationales Handbuch zur Flexion und Wortbildung. An international Handbook on Inflection and Word-Formation. 2. Halbband / Volume 2*. Berlin / New York, 1031-1045 (*Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft Band 17.2*).

AUDRING, JENNY (2014): *Gender as a complex feature*. In: *Language Sciences* 43:5-17.

- BAERMAN, MATTHEW / BROWN, DUNSTAN / CORBETT, GREVILLE G. (2005): *The Syntax-Morphology Interface. A study of Syncretism*. Cambridge. (Cambridge Studies in Linguistics 109).
- BAK, PAWEŁ (2013): *Poprawność polityczna a problem ekwiwalencji polskich i niemieckich żeńskich nazw osobowych* [Politische Korrektheit und das Problem der Äquivalenz polnischer und deutscher weiblicher Personennamen]. In: *Lingwistyka stosowana. Applied Linguistics. Angewandte Linguistik* 8:27-41.
- BÄR, JOCHEN A. (2004): *Genus und Sexus. Beobachtungen zur sprachlichen Kategorie „Geschlecht“*. In: EICHHOFF-CYRUS, KARIN M. (ed.): *Adam, Eva und die Sprache. Beiträge zur Geschlechterforschung*. Mannheim, 148-175 (Duden – Thema Deutsch, Band 5).
- BOBROWSKI, IRENEUSZ (2012): *Czy Joanna Mucha gwałci język?* [Vergewaltigt Joanna Mucha die Sprache?] In: *Język Polski* [Polnische Sprache] (3):227-230.
- BRUGMANN, KARL (1997/1891): *Zur Frage der Entstehung des grammatischen Geschlechts*. In: SIEBURG, HEINZ (ed.): *Sprache – Genus / Sexus*. Frankfurt a.M. etc., 62-68 (Dokumentation Germanistischer Forschung 3).
- BUBMANN, HADUMOD (1995): *Das Genus, die Grammatik und – der Mensch: Geschlechterdifferenz in der Sprachwissenschaft*. In: BUBMANN, HADUMOD / HOF, RENATE (eds.): *Genus. Zur Geschlechterdifferenz in den Kulturwissenschaften*. Stuttgart, 114-161 (Kröners Taschenausgabe, Band 492).
- CIESZKOWSKI, MAREK (2015): *Zum geschlechtergeregelten Sprachgebrauch am Beispiel deutscher und polnischer Stellenausschreibungen*. In: *Linguistik Online* 70 (1):23-42.
- CORBETT, GREVILLE (1991): *Gender*. Cambridge (Cambridge Textbooks in Linguistics).
- DARGIEWICZ, ANNA (2021): *Ist das Polnische eine geschlechtergeregelte Sprache? Zur Movierung im Polnischen*. In: *Prace Językoznawcze* [Linguistische Studien] 23 (1):179-198.
- DIEWALD, GABRIELE (2018a): *Gendergerechte Sprache: Was ist das? Was soll das? Wie geht das?* In: *Der Sprachdienst* (6):1-14.
- DIEWALD, GABRIELE (2018b): *Zur Diskussion: Geschlechtergerechte Sprache als Thema der germanistischen Linguistik: exemplarisch exerziert am Streit um das sogenannte generische Maskulinum*. In: *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 46 (2):283-299.
- DIEWALD, GABRIELE / STEINHAUER, ANJA (2020): *DUDEN. Handbuch geschlechtergerechte Sprache: Wie Sie angemessen und verständlich gendern*. Berlin.
- DOLESCHAL, URSULA (2002): *Das generische Maskulinum im Deutschen. Ein historischer Spaziergang durch die deutsche Grammatikschreibung von der Renaissance bis zur Postmoderne*. In: *Linguistik Online* 11:39-70.
- DUDEN (2006): *Duden. Die Grammatik*. Mannheim.
- FENNERT, DANA (2022): *Das generische Maskulinum: Ein Auslaufmodell? Argumente der Debatte um das grammatische Geschlecht*. Monitor Gesellschaftlicher Zusammenhalt. Konrad Adenauer Stiftung. Berlin.
- FISCHER, ROSWITHA (2004): *Coach-Frau, Frau Coach oder Coacherin? Wie Sprachstruktur geschlechtergerechten Sprachgebrauch beeinflusst*. In: EICHHOFF-CYRUS, KARIN M. (ed.):

Adam, Eva und die Sprache. Beiträge zur Geschlechterforschung. Mannheim, 176-190 (Duden – Thema Deutsch, Band 5).

GLINZ, HANS (⁴1965): *Die innere Form des Deutschen*. Bern.

HEISE, ELKE (2000): *Sind Frauen mitgemeint? Eine empirische Untersuchung zum Verständnis des generischen Maskulinums und seiner Alternativen*. In: *Sprache & Kognition* 19 (1/2):3-13.

IRMEN, LISA / KÖHNCKE, ASTRID (1996): *Zur Psychologie des ‚generischen‘ Maskulinums*. In: *Sprache und Kognition* 15 (3):152-166.

JADACKA, HANNA (2002): *Tytuły (naukowe, służbowe, zawodowe) kobiet* [(Akademische, dienstliche, berufliche) Titel von Frauen]. In: *Nowy Słownik Poprawnej Polszczyzny PWN* [Neues PWN-Wörterbuch des korrekten Polnisch]. Warszawa, 1767-1768.

JANKOWSKI, MICHAEL / KURELLA, ANNA-SOPHIE / STECKER, CHRISTIAN / BLÄTTE, ANDREAS / BRÄUNINGER, DEBUS, MARC / MÜLLER, JOCHEN / PICKEL, SUSANNE (2022): *Die Positionen der Parteien zur Bundestagswahl 2021: Ergebnisse des Open Expert Surveys*. In: *Politische Vierteljahresschrift* 63:53-77.

KARWATOWSKA MAŁGORZATA / SZPYRA-KOZŁOWSKA JOLANTA (2005): *Lingwistyka płci. Ona i on w języku polskim* [Linguistik des Geschlechts. Sie und er in der polnischen Sprache]. Lublin.

KERCHER, JAN / BRETTSCHEIDER, FRANK (2013): *Wahlprogramme als Pflichtübung? Typen, Funktionen und Verständlichkeit der Bundeswahlprogramme 1994-2009*. In: WEBELS, BERNHARD / SCHOEN, HARALD / GABRIEK, OSCAR W. (eds.): *Wahlen und Wähler. Analysen aus Anlass der Bundestagswahl 2009*. Wiesbaden, 269-290.

KLEIN, JOSEF (1988): *Benachteiligung der Frau im generischen Maskulinum – eine feministische Schimäre oder psycholinguistische Realität?* In: OELLERS, NORBERT (ed.): *Vorträge des Germanistentages 1987 I*. Tübingen, 310-319.

KOTTHOFF, HELGA / NÜBLING, DAMARIS (2018): *Genderlinguistik. Eine Einführung in Sprache, Gespräch und Geschlecht*. Tübingen.

KROME, SABINE (2020): *Zwischen gesellschaftlichem Diskurs und Rechtschreibnormierung: Geschlechtergerechte Schreibung als Herausforderung für gelungene Textrealisation*. In: *Muttersprache* 130 (1):64-78.

KROME, SABINE (2021): *Gendern zwischen Sprachpolitik, orthografischer Norm, Sprach- und Schreibgebrauch. Bestandsaufnahmen und orthographische Perspektiven zu einem umstrittenen Thema*. In: *Sprachreport* 2:22-29.

KUBISZYN-MĘDRALA, ZOFIA (2007): *Żeńskie nazwy tytułów i zawodów w słownikach współczesnego języka polskiego* [Weibliche Bezeichnungen von Titeln und Berufen in Wörterbüchern der polnischen Gegenwartssprache]. In: *LingVaria* 1 (3):31-40.

LEISS, ELISABETH (1997 [1994]): *Genus und Sexus. Kritische Anmerkungen zur Sexualisierung von Grammatik*. In: SIEBURG, HEINZ (ed.): *Sprache – Genus / Sexus*. (Dokumentation Germanistischer Forschung 3) Frankfurt a.M. etc., 322-345.

LOBIN, HENNING (2021): *Sprachkampf: Wie die Neue Rechte die deutsche Sprache instrumentalisiert*. Berlin.

ŁAZIŃSKI, MAREK (2006): *O panach i paniach. Polskie rzeczowniki tytułowe i ich asymetria rodzajowo- płciowa* [Über Männer und Frauen. Polnische Titularsubstantive und ihre Genus-Geschlecht-Asymmetrie]. Warszawa.

MIKOŁAJCZYK, BEATA (2021): „*Stopnie wojskowe to nie rzeczowniki, dlatego też nie mają rodzaju*”. *Socjolingwistyczne aspekty dyskusji o feminizacji stopni wojskowych w Niemczech* [„Dienstgradbezeichnungen sind keine Substantive und haben daher auch kein Geschlecht“. Soziolinguistische Aspekte der Diskussion über die Feminisierung der militärischen Dienstgrade in Deutschland]. In: *Socjolingwistyka* [Soziolinguistik] 35:391-406.

MÜLLER-SPITZER, CAROLIN (2021): *Gendergerechte Sprache: Zumutung, Herausforderung, Notwendigkeit?* In: *Sprachreport* 2:1-13.

NOWOSAD-BAKALARCZYK, MARTA (2009): *Płeć a rodzaj gramatyczny we współczesnej polszczyźnie* [Geschlecht und grammatisches Genus im heutigen Polnisch]. Lublin.

NÜBLING, DAMARIS (2000): *Warum können schwedische Männer Krankenschwestern (sjuksköterskor) werden, deutsche aber nur Krankenpfleger? Zum Einfluß sprachinterner und sprachexterner Faktoren im Deutschen und im Schwedischen*. In: *Linguistische Berichte* 182:199-230.

NÜBLING, DAMARIS (2018): *Und ob das Genus mit dem Sexus Genus verweist nicht nur auf Geschlecht, sondern auch auf die Geschlechterordnung*. In: *Sprachreport* 3:44-50.

PAUL, HERMANN (⁶1960): *Prinzipien der Sprachgeschichte*. Tübingen.

PETTERSSON, MAGNUS (2011): *Geschlechtsübergreifende Personenbezeichnungen. Eine Referenz- und Relevanzanalyse an Texten*. (Europäische Studien zur Textlinguistik, Band 11). Tübingen.

SÄLTZER, MARCUS / STIER, SEBASTIAN (2022): *Die Bundestagswahl 2021 auf Twitter*. In: *easy_social_sciences*, 67:30-38.

SCHWARZE, BRIGITTE (2000): *Inwiefern trägt das generische Maskulinum zum Vergessen der Frau bei?* In: BROHM, HEIKE / EBERLE, CLAUDIA / SCHWARZE, BRIGITTE (eds.): *Erinnern – Gedächtnis – Vergessen*. Beiträge zum 15. Nachwuchskolloquium der Romanistik, Düsseldorf, 9.-12. Juni 1999. Bonn, 31-44.

SIEBURG, HEINZ (1997): *Einführung*. In: SIEBURG, HEINZ (ed.): *Sprache – Genus / Sexus*. Frankfurt a.M. etc., 9-32 (Dokumentation Germanistischer Forschung 3).

STEFANOWITSCH, ANATOL (2018): *Eine Frage der Moral: Warum wir politisch korrekte Sprache brauchen*. Berlin.

THIMM, CAJA / EINSPÄNNER, JESSICA / DANG-ANH, MARK (2012): *Politische Deliberation online – Twitter als Element des politischen Diskurses*. In: KROTZ, FRIEDRICH / HEPP, ANDREAS (eds.): *Mediatisierte Welten: Forschungsfelder und Beschreibungsansätze*. Wiesbaden, 283-305.

TRUDGILL, PETER (1999): *Language Contact and the Function of Linguistic Gender*. In: *Poznań Studies in Contemporary Linguistics* 35:133-152.

WALEWSKI, ŁUKASZ (2020): *Wl@dza w sieci. Jak nami rządzą social media* [M@cht im Netz. Wie wir von den sozialen Medien beherrscht werden]. Kraków.

WIENOLD, GÖTZ (1967): *Genus und Semantik*. Meisenheim am Glan.

WOŹNIAK, WOJCIECH (2017): *Programy polskich partii politycznych jako material empiryczny w badaniach dyskursu politycznego* [Programme polnischer Parteien als empirisches Material in der politischen Diskursforschung]. In: *Środkowoeuropejskie Studia Polityczne* [Mitteleuropäische Politische Studien] 2:41-58.

WTORKOWSKA, MARIA (2020): *Gender, sex, and society. On the formation and usage of feminine forms in Polish and Slovenian*. In: *Acta Universitatis Lodzianis. Kształcenie Polonistyczne Cudzoziemców* 27:61-80.

ZIFONUN, GISELA (2018): *Die demokratische Pflicht und das Sprachsystem: Erneute Diskussion um einen geschlechtergerechten Sprachgebrauch*. In: *Sprachreport* 4:44-56.

ZIFONUN, GISELA (2021): *Eine Linguistin denkt nach über den Genderstern*. In: *Sprachreport* 2:46-51.

Internetquellen

„Empfehlung der Grünen“ https://cms.gruene.de/uploads/documents/Antraege-BDK-Sprache_Handreichung.pdf (18.05.2022).

AFD: Deutschland. Aber normal. <https://www.afd.de/wahlprogramm/> (15.05.2022).

Antrag der Abgeordneten Stephan Brandner, Dr. Heiko Heßenkemper, Nicole Höchst, Andreas Mrosek, Thomas Seitz und der Fraktion der AfD „Keine Verwendung der sogenannten geschlechtergerechten Sprache durch die Bundesregierung“ Drucksache 19/30964, vom 22.06.2021. online: <https://dserver.bundestag.de/btd/19/309/1930964.pdf> [= Antrag 2021] (16.05.2022).

CDU/CSU: Das Programm für Stabilität und Erneuerung. Gemeinsam für ein modernes Deutschland. <https://www.csu.de/common/download/Regierungsprogramm.pdf> (15.05.2022).

Duden Online-Sprachratgeber <https://www.duden.de/sprachwissen/sprachratgeber/Ge-schlechtergerechter-Sprachgebrauch-Doppelnennung-und-Schr%C3%A4gstrich> (12.04.2022).

FDP: Nie gab es mehr zu tun. Wahlprogramm der freien Demokraten https://www.fdp.de/sites/default/files/2021-06/FDP_Programm_Bundestagswahl2021_1.pdf (17.05.2022).

Grüne/Bündnis 90: Deutschland. Alles ist drin. https://cms.gruene.de/uploads/documents/Wahlprogramm-DIE-GRUENEN-Bundestagswahl-2021_barrierefrei.pdf (17.05.2022).

<https://www.genderleicht.de/beidnennung/> (07.04.2022).

<https://www.genderleicht.de/beidnennung/> (06.05.2022).

Koalicja Obywatelska: Twoja Polska. Program Koalicji Obywatelskiej. [Bürgerplattform. Dein Polen. Programm der Bürgerplattform] <https://platforma.org/upload/document/86/attachments/121/KO%20Program.pdf> (17.05.2022).

Konfederacja „Polska dla Ciebie“ [Konföderation. „Polen für Dich“] <https://konfederacja.pl/program/> (22.05.2022).

Lewica: Program Wyborczy Lewica „Polska jutra“ [Die Linke. Wahlprogramm der Linke „Polen von morgen“] <https://klub-lewica.org.pl/program> (21.05.2022).

PiS: Program Prawa i Sprawiedliwości 2019 „Polski model państwa dobrobytu” [Recht und Gerechtigkeit: Programm der Partei Recht und Gerechtigkeit 2019 „Ein polnisches Modell des Wohlstandsstaates“] <https://pis.org.pl/dokumenty> (20.05.2022).

Porozumienie: „Polityka OdNowa” [Vereinbarung: „Politik der Erneuerung“] https://pjjg.org.pl/images/Polityka_OdNowa_Program_Porozumienia_Jaroslaw_Gowina.pdf (21.05.2022).

PSL /Koalicja Polska: „Łączymy Polaków” [Polnische Volkspartei/ Polnische Koalition: „Wir vereinen die Polen“] https://koalicjapolska.com.pl/wp-content/uploads/2020/12/PROGRAM_PSL_2019.pdf (21.05.2022).

Rat für deutsche Rechtschreibung. Empfehlungen zur „geschlechtergerechten Schreibung“ Beschluss des Rats für deutsche Rechtschreibung vom 16. November 2018 https://www.rechtschreibrat.com/DOX/rfdr_PM_2018-11-16_Geschlechtergerechte_Schreibung.pdf (30.04.2022).

Rat für deutsche Rechtschreibung. Geschlechtergerechte Schreibung: Empfehlungen vom 26.03.2021 Pressemitteilung vom 26.03.2021 https://www.rechtschreibrat.com/DOX/rfdr_PM_2021-03-26_Geschlechtergerechte_Schreibung.pdf (02.05.2022).

Razem: „Razem budujemy inną Polskę” [Gemeinsam: „Gemeinsam bauen wir ein anderes Polen“] <https://partiarazem.pl>, <https://partiarazem.pl/deklaracja-programowa> (20.05.2022).

SPD: Das Zukunftsprogramm der SPD <https://www.spd.de/fileadmin/Dokumente/Beschlusse/Programm/SPD-Zukunftsprogramm.pdf> (16.05.2022).

Stanowisko Rady Języka Polskiego przy Prezydium PAN w sprawie żeńskich form nazw zawodów i tytułów przyjęte na posiedzeniu plenarnym Rady 25 listopada 2019 r. [Stellungnahme des Rates für die Polnische Sprache beim Präsidium der Polnischen Akademie der Wissenschaften zu weiblichen Formen von Berufsbezeichnungen und Titeln, angenommen auf der Plenarsitzung des Rates am 25. November 2019] https://rjp.pan.pl/index.php?option=com_content&view=article&id=1861:stanowisko-rjp-w-sprawie-zenskich-form-nazw-zawodow-i-tytulow (02.05.2022).

Uchwały ortograficzne Rady Języka Polskiego przy Prezydium PAN [Orthographische Beschlüsse des Rates für die Polnische Sprache beim Präsidium der Polnischen Akademie der Wissenschaften] (https://rjp.pan.pl/index.php?option=com_content&view=category&id=43) (02.06.2022).

Beata Mikołajczyk

Univ.-Prof. Dr., Professorin für Sprachwissenschaft und Lehrstuhlinhaberin am Institut für Germanistik, Adam-Mickiewicz-Universität in Poznań. Forschungsschwerpunkte: vergleichende Text- und Pragmalinguistik, Soziolinguistik, Hochschulforschung und Wissenschaftstheorie. Veröffentlichungen zur politischen Kommunikation, Sprechakttheorie und zu Genderfragen.

Jarosław Aptacy

Dr. habil., ist seit der Promotion 2004 wissenschaftlicher Mitarbeiter des Lehrstuhls für deutsche Sprache am Institut für Germanistik der Adam-Mickiewicz-Universität in Poznań. Seine wissenschaftlichen Interessen gelten v.a. dem deutsch-polnischen Sprachvergleich und der generativen Syntax, neuerdings auch Genderfragen in interlingualer

Perspektive. Ferner beschäftigt sich der Autor mit Fragen der Wortbildung, auch in deutsch-polnischer kontrastiver Sicht. In der Lehre ist Jarosław Aptacy außer an der Adam-Mickiewicz-Universität auch an der Sichuan International Studies University in Chongqing (VR China) und an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel tätig. Interkulturelle Germanistik (Adam-Mickiewicz-Universität und Europa-Universität Viadrina) bildet sein weiteres Betätigungsfeld.



© by the author, licensee University of Lodz – Lodz University Press, Lodz, Poland. This article is an open access article distributed under the terms and conditions of the Creative Commons Attribution license CC BY-NC-ND 4.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>)
Received: 2021-09-15; verified: 2021-09-30. Accepted: 2022-11-18
